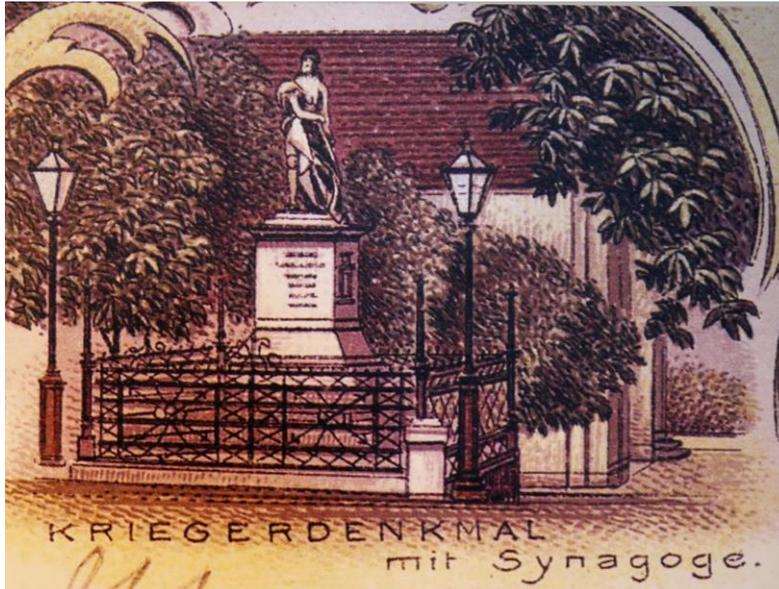


Jüdisches Gailingen

AB 6a – Das Zusammenleben von Juden und Christen II



B1 Postkarte mit dem Gailinger Kriegerdenkmal von 1895, im Hintergrund die Synagoge, um 1900. Das Denkmal stellt Germania dar. © Jüdisches Museum Gailingen.



B2 Das Gailinger Stadtwappen spendete der jüdische Gemeinderat Simon Rothschild der Stadt Gailingen. Er hatte historische Forschungen zu seinem Heimatdorf angestellt. © Jüdisches Museum Gailingen.

D1 – Jüdische Emanzipation

1862 erhielten Jüdinnen und Juden in Baden die vollständige bürgerliche Gleichstellung. Als Staatsbürger durften sie nun wählen und gewählt werden – allerdings nur die Männer. Juden konnten nun ohne jede Einschränkung frei über Beruf und Wohnort entscheiden und an Universitäten studieren. Zuvor hatten Juden keine politischen Mitspracherechte besessen.

Durch die jüdische Emanzipation identifizierte sich die jüdische Bevölkerung stärker mit Baden und dem 1871 entstandenen Deutschen Reich.

Viele Jüdinnen und Juden fühlten sich als Deutsche. Im Krieg gegen Frankreich 1870/71 kämpften Christen und Juden Seite an Seite. Der Nationalismus in Deutschland schweißte beide zusammen.

D2 – Kriegerverein und Kriegerdenkmal

1871 wurde von Christen und Juden ein Kriegerverein in Gailingen gegründet. Der Verein veranlasste die Errichtung eines Kriegerdenkmals zur Erinnerung an den Deutsch-Französischen Krieg. Das Denkmal wurde 1895 neben der Synagoge auf jüdischem Grund errichtet und hauptsächlich von jüdischen Bürgern finanziert. Auf den vier Seiten des Sockels unter einer Statue der „Germania“ befanden sich Tafeln mit den Namen der Kriegsteilnehmer – 17 Juden und 17 Christen.

Auch im Ersten Weltkrieg kämpften zahlreiche Juden für Deutschland. Allen Soldaten – auch den jüdischen – wurde noch 1935 das vom Reichspräsidenten Paul von Hindenburg gestiftete Ehrenkreuz für Frontkämpfer „im Namen des

Führers und Reichskanzlers“ verliehen. Zu diesem Zeitpunkt waren Juden in Deutschland bereits Anfeindungen, Diffamierungen und Berufsverboten ausgesetzt.

(Verfasser: Carsten Arbeiter)

M1 Antwort des Bürgermeisters und des Gemeinderats auf das Angebot von Simon Rothschild, der Stadt die Chronik zu Gailingen und das von ihm angefertigte Stadtwappen zu schenken.

Werter Herr Kollege!

Seit geraumer Zeit schon war es Wunsch und ein wohl gerechtfertigtes Verlangen, Näheres über Ursprung und herkommen unseres Gemeindeorts Gailingen zu erfahren. Diesen Wunsch nun verwirklicht zu sehen, erfüllt uns mit aufrichtiger Freude und umso mehr, als um diesen so löblichen Zweck ein Mann sich bemühte, dessen edlen Sinn für das Wohl der Gemeinde zu schätzen wir schon oft Gelegenheit hatten. [...] Empfangen Sie nun, werter Herr Kollege, für den unserem Heimatorte in so großem Maße geleisteten Dienst und für die so herrliche Beigabe unseren tiefgefühlten Dank zugleich mit der Versicherung unserer steten Hochachtung und Ergebenheit.

Mit kollegialen Grüßen: Bürgermeister Oswald Auer [...] © Gemeindegarchiv Gailingen.



B3 Das Foto wurde vor dem Kriegerdenkmal in Gailingen 1940 zur Zeit des Nationalsozialismus aufgenommen. Es zeigt den Bürgermeister Becher während einer Ansprache. Hinten links stand die von SS-Leuten aus Radolfzell zerstörte Synagoge, rechts hinten ist das jüdische Schulhaus zu sehen. ©Gemeindegarchiv Gailingen.

Arbeitsaufträge

Bereitet einen Kurzvortrag zum Zusammenleben von Juden und Christen vor. Bearbeitet zuerst die Arbeitsaufträge.

1. Erklärt anhand des Darstellungstextes, wie sich das Zusammenleben von Juden und Christen durch die rechtliche Gleichstellung der Juden von 1862 und die Reichsgründung von 1871 verändert hat.
2. Stellt begründete Vermutungen an, warum der jüdische Gailinger Gemeinderat Simon Rothschild zur Geschichte und zum Wappen seines Heimatortes forschte.
3. Arbeitet heraus, was B2 und M3 über das Zusammenleben von Christen und Juden aussagen.
4. Beschreibt B3. Erläutert, wie das Foto vor dem Hintergrund von D2 auf euch wirkt.
5. Notiert Fragen, die ihr der Museumsführerin/ dem Museumsführer stellen möchtet.